

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 25

Artikel: Die Frau und die Katze : die Kurzgeschichte
Autor: Lang, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU UND DIE KATZE

Es war einmal eine Frau, die sich sehr hässlich fand. Jeden Morgen, wenn sie in den Spiegel schaute, wandte sie sich rasch von ihrem Bild ab. Statt lange und genussvoll im Bad zu liegen, duschte sie sich in Sekundenschnelle heiss und kalt ab und war im Handumdrehen abgetrocknet. Jede Verrichtung an ihrem Körper fand sie überflüssig oder gar oberflächlich. Sie konnte sich nicht mit ihrem Körper abfinden, fand ihn abwechselungsweise zu dünn oder zu dick, zu kalt oder zu warm.

Ihr Mann, mit dem sie seit vielen Jahren verheiratet war, liebte sie sehr, liebte auch ihren Körper, gerade so wie er war, und es tat ihm weh, ihn durch seine Frau so ungeliebt zu wissen. Immer wieder sagte er ihr, wie sehr sie ihm doch gefalle und immer wieder geschah das gleiche: sie dachte, er wolle nur mit ihr schlafen und mache ihr deshalb Komplimente über ihren Körper, um sie gefügiger zu machen; sie konnte ihm einfach nicht glauben, dass sie ihm wirklich so gefiel wie sie war. Mit jedem Jahr gruben sich die zwei kleinen dünnen Fältchen im Mundwinkel tiefer in ihr Gesicht. Sie merkte es nicht, weil sie sich nie so genau im Spiegel betrachtete.

Manchmal blickte sie verstoßen ihre Tochter an, die un-

beschwert und unbelastet in ihrem jungen Körper wohnte und sich darin wohlfühlte. Sie spürte, dass irgendwo irgendetwas fehlte, das sie jedoch nicht definieren konnte, während lautlos die Zeit verrann.

Eines Tages brachte ihr Mann eine junge Katze nach Hause. Um eine Wette mit einem Kollegen einzulösen war er nun plötzlich zu diesem Tier gekommen, zur grossen Freude der Kinder und zur unerwartet offenen Ablehnung seiner Frau. So selbständig und unnahbar Katzen später sein können, wenn sie jung sind, brauchen sie endlose Zuwendung und Zärtlichkeit und sind ungemein neugierig.

Die Frau, die nicht genau definieren konnte, weshalb sie Katzen nicht mochte, sah sich gezwungen, den grössten Teil des Tages allein mit dem Tier zu verbringen. Sie spürte langsam, dass die Katze all das tat, was sie sich versagte: sie war neugierig, sie war ganz offen genussüchtig, sie holte sich Liebe und Zärtlichkeit von dem, der gerade da war, sie war aufdringlich, unübersehbar, und dann plötzlich wieder grundlos abweisend. Mit der Zeit gewöhnte sich die Frau an, die Katze um sich zu dulden. Oft wenn sie am Tisch sass, legte sich

nun die Katze direkt neben ihre Hände, auf die Flickarbeit, auf die Zeitung, ganz nah und schaute sie mit ihren halbgeschlossenen, unergründlichen Augen an. Die Frau sah, wie sich das Fell in wunderschönen Zeichnungen verlor, wie sich das Tigermuster endlos wiederholte, wie darunter das Herz schlug, wie der Bauch, wo das Fell ganz sanft und seidig in hellere Farben übergang, sich hob und senkte, die Kehle vibrierte, wenn sie schnurrte. Manchmal zuckte ein Ohr von einem imaginären Lufthauch getroffen. Völlig entspannt lag die Katze da, langgestreckt, wunderschön. Die Frau konnte nicht widerstehen: ganz langsam legte sie ihr Gesicht auf den weichen Bauch der Katze, dort wo das Fell ganz weich und fein war. Die Katze liess es geschehen und mit ihrem Rhythmus zusammen senkte und hob sich der Kopf der Frau. Ganz nah hörte sie, ja spürte sie das wohlige Schnurren und das sanfte Schlagen des kleinen Katzenherzens. Die Pfoten der Katze streckten und spannten sich, die Krallen fühlten sich spielerisch, einer alten vergessenen Erinnerung folgend, in die Haare der Frau.

Von da an veränderte sich allmählich etwas; ohne dass die Familie etwas davon ahnte, begann in der Frau eine neue, vor-

erst noch ganz kleine, Wärme aufzublühen. Sie wusste zwar um die Unabhängigkeit der Katze, um ihren grünlich-schillernden Blick, der für jeden unaufmerksamen Vogel den Tod bedeutete, von den Kämpfen in der Nachbarschaft, von den kurzen, heftigen Lieben im Spätwinter und Frühherbst.

Aber wenn die Katze im Haus war, allein mit der Frau, dann kam plötzlich eine Seite dieser kühlen, besonnenen Frau hervor, die sie von sich selbst nicht kannte. Es war nicht nur Bewunderung, sondern unglaublicherweise sogar Neid. Wie wagte es dieses Tier, so ganz und gar sich selbst zu sein. So unendlich rücksichtslos im Liebeshunger und in der Wollust, im Habenwollen, im Zurückweisen. Das gehörte sich doch nicht. Wie konnte die Katze Stunde um Stunde daliegen, sich drehen und wenden, ihre Glieder weit weit strecken, ihre Muskeln spielen lassen, von der Sonne in den Schatten wechseln, sich endlos selbstvergessen pflegen und lecken, dann plötzlich wieder sich von der Frau streicheln lassen, aber nur kurz, kaum hatte sich ihre Hand dem wunderschönen Fell angepasst, entwich die Katze wieder.

Langsam wuchs in der Frau der Wunsch, auch so sein zu

URSULA LANG

43 JAHRE ALT, EHEFRAU, HAUSFRAU, MUTTER, BERUFSFRAU (SEKRETÄRIN), FREUNDIN, TOCHTER, ÜBERSETZERIN, LESERIN, SCHREIBERIN – IN BELIEBIGER REIHENFOLGE. LEBE NACH DEM KETZERISCHEN DOPPELBÖDIGEN MOTTO: «IF IT ISN'T FUN. STOP DOING IST».



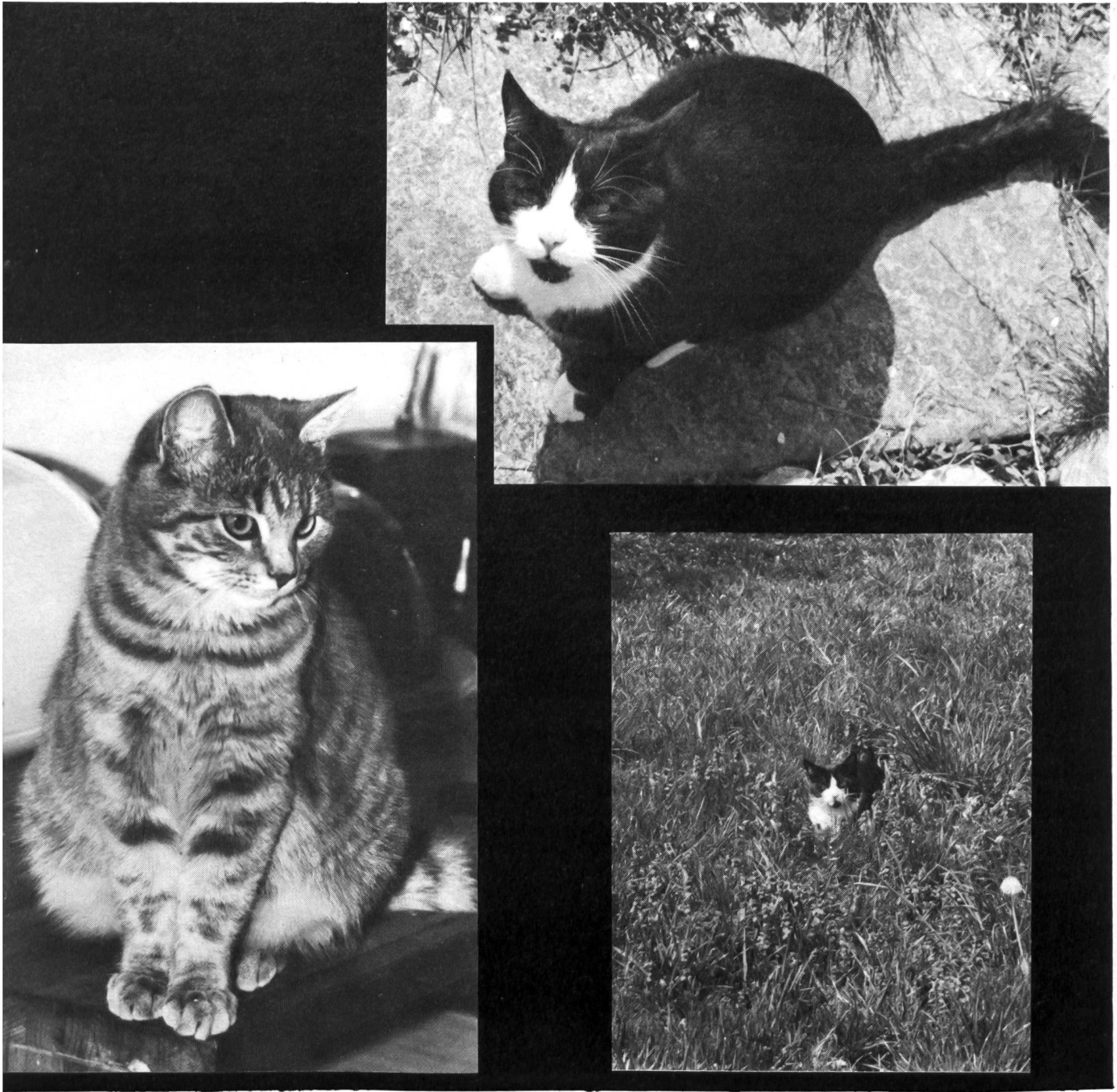


Foto: Brigitte Marassi

können. Dürfte man das wohl? Das würde vorerst bedingen, dass man sich selber schön fand, nicht genügend, nicht gut, nicht durchschnittlich, sondern geradewegs schön. In dem Sinne, wie jede Katze, ob alt oder jung, schön ist, schön als Geschöpf. Warum konnte sie das nun bei der Katze akzeptieren, bei einem Vogel, bei einem Pferd, auch bei einem Kind, aber nicht bei sich? Warum setzte sie solch strenge Massstäbe an sich selbst, Massstäbe, die sonst niemand anlegte? War es schlussendlich wirklich nur deswegen, weil sie die grosse Angst vor dem Sich-Selbst-Aufgeben in der Liebe ahnte? Jene kurzen Momente, wo man sich völlig dem andern

ausliefert und wehrlos ist? Will sie von ihrem Mann nicht hören, wie schön sie ist, weil sie sich nachher in die Falle gelockt vorfindet, verpflichtet, mit ihm zu schlafen; macht sie sich etwa deswegen sogar bewusst weniger schön als sie sein könnte?

Aber liefert sich die Katze nicht auch jedesmal völlig aus, ohne Angst, sondern voller Vertrauen auf sich selbst, und nichts geschieht ihr, oder doch: sie, die Katze, wird mit Zuneigung überschüttet, weil sie es wagt, sich gehenzulassen.

Aber, so wehrt sich die Frau immer noch, aber ich bin doch kein Tier. Umsomehr, hört sie die Katze antworten, umsomehr musst du es doch wagen, du hast ja soviel mehr zu geben,

nicht nur deinen Körper, sondern auch noch alle deine Gefühle, dein ganzes Herz. Hab doch keine Angst mehr, hast du denn nichts gelernt von mir? Eines Tages kehrt die Katze nicht mehr zurück.

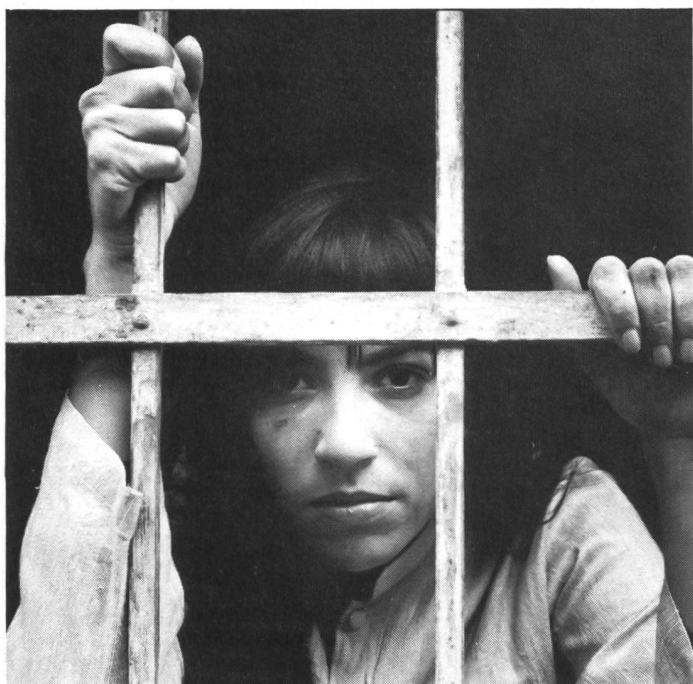
Die Frau steht vor zwei Möglichkeiten: Sie kann wieder ganz zurück in die sichere Hülle ihrer angenommenen Unscheinbarkeit, kann die kleinen Fenster, die ihr aufgegangen sind, wieder fest zuschlagen und den Rest des Lebens wohlzufrieden und ihrer Ansicht nach glücklich zubringen. Nur in den Träumen wird sie manchmal das sanfte Katzenfell wieder an ihrem Gesicht spüren und beim Erwachen erstaunt die Tränen-

spuren auf ihrer Wange abwischen.

Oder sie wagt den Schritt aus der alten schützenden Hülle. Sie ergibt sich. Sie beginnt, ihren Körper so zu akzeptieren, wie das die Katze tat. Sich als Ganzes zu sehen, das an keine Massstäbe gebunden ist. Sich aufzutun, sich zu wenden und drehen, vom Schatten in die Sonne, von ihren Händen in die Hände ihres Mannes; sich auszuliefern, nicht nur ihm, sondern sich selbst. Jene glücklichen Momente zu erleben, die uns eben gerade dank unseres Körpers möglich sind und die alte wundersame Verbindung unseres Selbst wieder herzustellen.

Ursula Lang

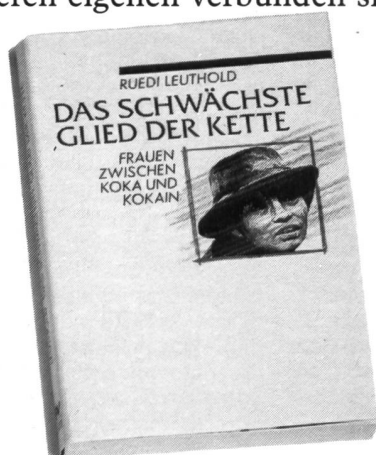
Endstation



der «Eselinnen»

Über 120 Ausländerinnen wurden in den letzten sechs Jahren wegen Verstosses gegen das Betäubungsmittelgesetz zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt. Sie hatten – als «Eselinnen», wie der Szene-Ausdruck lautet – Kokain in die Schweiz geschmuggelt.

Ruedi Leutholds aktuelle Reportage beleuchtet die Mechanismen des internationalen Drogenschmuggels und beschreibt erstmals das tragische Schicksal der Frauen, die notgedrungen gegen Gesetze verstiessen und jetzt in der Haftanstalt Hindelbank ihre Strafe absitzen. Der erschreckende Bericht zeigt, dass die Probleme der Dritten Welt unlösbar mit unseren eigenen verbunden sind.



184 Seiten,
broschiert,
Fr. 24.80

SVinternational
SCHWEIZER VERLAGSHAUS

Jetzt in jeder guten Buchhandlung

Bücher, die das Leben schrieb...

Pia Skogemann

Weiblichkeit und Selbstverwirklichung

Die Individuation der Frau heute.

176 Seiten, broschiert, Fr. 25.90

Über die Ausführungen C. G. Jungs zur Psyche der Frau hinaus orientiert die holländische Psychotherapeutin Pia Skogemann über die Möglichkeiten der Selbstwerdung der Frau in der noch immer patriarchalischen Gesellschaft.

Jacqueline Spring

Zu der Angst kommt die Scham

Die Geschichte einer sexuell missbrauchten Tochter. 185 Seiten, broschiert, Fr. 25.90

Als Kind sexuell missbraucht zu sein ist eine traumatische Erfahrung, die oft bis ins Erwachsenenleben hineinreicht. Jacqueline Spring ist das Pseudonym einer persönlich Betroffenen. Mutig, engagiert und in hohem Masse einfühlsam berichtet sie über Scham, Schuldgefühle und Selbsthass, aber auch von ihrer Heilung.

Karin Schneider-Henn

Die hungrigen Töchter

Essstörungen bei jungen Mädchen.

200 Seiten, broschiert, Fr. 25.90

Magerkuren oder Fressorgien bei jungen Mädchen sind oft Ausdruck einer inneren Leere. Die erfahrene Jugend-Psychologin Karin Schneider-Henn versucht, in ihrem neuen Buch den zugrundeliegenden Konflikten durch eine psychanalytische Sichtweise nachzuspüren.

Sheila McLeod

Hungern, meine einzige Waffe

Ein autobiographischer Bericht über die Mager sucht. 2. Auflage, 248 Seiten, brosch., Fr. 27.50

Für dieses Buch erhielt Sheila McLeod den Preis »Mind Book of the Year Award«, der für ein Buch vergeben wird, das »hervorragend geeignet ist, das öffentliche Verständnis für die Vorbeugung, Entstehung und Behandlung geistig-seelischer Krankheiten oder Behinderungen zu fördern«.

Linda Leonard

Töchter und Väter

Heilung und Chancen einer verletzten Beziehung. 2. Auflage, 227 Seiten, gebunden, Fr. 31.30

Anhand zahlreicher Beispiele aus ihrer Praxis sowie aus Literatur und Film zeigt die Psychotherapeutin Linda Leonard auf, welche typischen Formen die verwundete Beziehung von Töchtern und Vätern haben kann und wie die unterschiedlichen Vaterpersönlichkeiten jeweils typischen Formen von verletzten Töchtern entsprechen.

Kösel